

Deniz Bayrak; Sarah Reininghaus

## **(Un-)Geplante Bewegungen – Inszenierungen von Tourismus und Migration am Beispiel von GOODBYE DEUTSCHLAND – DIE AUSWANDERER**

2017

<https://doi.org/10.25969/mediarep/3953>

Veröffentlichungsversion / published version

Sammelbandbeitrag / collection article

### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Bayrak, Deniz; Reininghaus, Sarah: (Un-)Geplante Bewegungen – Inszenierungen von Tourismus und Migration am Beispiel von GOODBYE DEUTSCHLAND – DIE AUSWANDERER. In: Matthias Koch, Christian Köhler, Julius Othmer u.a. (Hg.): *Planlos! Zu den Grenzen von Planbarkeit*. Fink 2017 (Schriftenreihe des Graduiertenkollegs "Automatismen"), S. 123–136. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/3953>.

### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

### **Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

DENIZ BAYRAK, SARAH REININGHAUS

(UN-)GEPLANTE BEWEGUNGEN –  
INSZENIERUNGEN VON TOURISMUS UND MIGRATION AM  
BEISPIEL VON *GOODBYE DEUTSCHLAND – DIE AUSWANDERER*

1. Einleitung

Der Ankündigungstext zur Vorschau der Folge *Neunköpfige Familie auf nach Dänemark* (12.07.09) des Formats *Goodbye Deutschland – Die Auswanderer*<sup>1</sup>, wöchentlich seit 2006 auf VOX ausgestrahlt, beschreibt folgendermaßen das Vorhaben der präsentierten Familie Kausch:

Unter dem Motto ‚Alles kann nur besser werden‘ wandert die neunköpfige Familie Kausch nach Dänemark aus. Nach langer Arbeitslosigkeit sieht die kinderreiche Hartz IV-Familie in Deutschland keine Perspektive mehr. In Verjers Strand, einem kleinen Touristenort an der Nordsee, wollen Oma Gabi, ihre Töchter Maike und Janette, Schwiegersohn Michael und die fünf Kinder ein neues Leben beginnen. Aber auch der Anfang in der neuen Heimat ist schwer, denn niemand spricht dänisch [sic!], keiner hat einen Job und das 120 Quadratmeter große Ferienhaus ist viel zu klein. Doch Familie Kausch gibt nicht auf. Gleich am zweiten Tag gehen sie von Tür zu Tür, auf der Suche nach Arbeit.<sup>2</sup>

Das Zitat kann als prototypisches Beispiel für die (scheinbare) Planlosigkeit der Mehrheit der in diesem Format präsentierten Auswanderer betrachtet werden. Die Planlosigkeit der Kandidaten in vielen der Auswandererbiografien in GBD erscheint als ein konstitutives Merkmal, zumal die Szenen über weite Strecken so ausgewählt erscheinen, dass sie Momente und Situationen zeigen, in denen ungeplantes Verhalten, Unbedachtheit und zu große Spontaneität zu negativen Konsequenzen führen. Der eine Planung vernachlässigende Auswanderer stellt somit die dominant genutzte diskursive Figur der Sendung dar.

Der vorliegende Beitrag stellt die Fragen danach, welche Strategien mit welchen Effekten bei einer derartigen Inszenierung zum Tragen kommen und befasst sich nicht zuletzt mit der Rolle der Rezipienten. Jedoch soll vor der Betrachtung der Themenkomplexe Planlosigkeit, Reality-TV und Gouvernamentalität eine Unterscheidung von Tourismus und Migration zu dem Zweck erfolgen, die Inszenierungsweise des Formats GBD deutlicher zu machen. Die

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird die Abkürzung GBD verwendet.

<sup>2</sup> „Goodbye Deutschland – Neunköpfige Familie auf nach Dänemark“, auf: VOX Now, online unter: [www.voxnow.de/goodbye-deutschland/neunkoepfige-familie-auf-nach-daenemark.php?film\\_id=14433&productdetail=1](http://www.voxnow.de/goodbye-deutschland/neunkoepfige-familie-auf-nach-daenemark.php?film_id=14433&productdetail=1), zuletzt aufgerufen am 27.11.2013.

zugrunde liegende These ist, dass die gezeigten Auswanderer sowohl touristische Verhaltenweisen als auch Anteile an einem migrantischen Leben aufweisen. Als migrantisch kann die Situation eindeutig aus dem Grund beschrieben werden, als dass es sich um Menschen handelt, die ein Land mit der Absicht verlassen, sich für einen längeren Zeitraum in einem anderen Land niederzulassen, um dort zu leben bzw. auch um dort zu arbeiten. Touristisch erscheint deren Leben oftmals aber auch, nachvollziehbar bedingt zum Beispiel durch die erst kurze Verweildauer am neuen Ort und dadurch erklärliche Unkenntnis. Ebenso kann für viele Folgen konstatiert werden, dass touristisch wirkende Freizeitaktivitäten im Mittelpunkt stehen, da insbesondere in den ersten Tagen nach der Ankunft keine Arbeitsroutinen präsentiert werden. Interessant aber erscheint vor allem vor dem Hintergrund, dass Tourismus allgemein als ein überwiegend geplantes Phänomen identifiziert werden kann, dass die touristische Darstellung der Auswanderer in GBD im Gegensatz zu dieser allgemeinen Beobachtung eine planlose ist. Eine weitere Auffälligkeit ergibt sich aus der ausschließlich negativen Konstruktion des Ungeplanten in dem Format. Denn dadurch entsteht ein merkwürdiger Gegensatz beispielsweise zu Spielfilmen, in denen das Ungeplante bisweilen auch eine Glorifizierung erfahren kann. Im untersuchten TV-Format GBD hingegen wird die fehlende Planung als Hauptgrund für das Scheitern der Protagonisten inszeniert. Dabei kommen Kategorisierungen des Auswanderers zum Tragen, die komplexitätsreduzierend wirken. Auffallend ist, dass jene Kategorisierung dominiert, bei der die räumliche Bewegung als touristisch-ungeplante und nicht als migrantisch-geplante inszeniert wird.

Ausgehend von diesen Beobachtungen soll ein Ausblick auf die gesellschaftliche Bedeutung von Planbarkeit, die nicht zuletzt im Mediendiskurs erkennbar wird, erfolgen.

## 2. Tourismus und Migration als Phänomene des Unterwegsseins

Obwohl der Privatsender VOX mit GBD Lebensgeschichten thematisiert, in deren Fokus migrantische Bewegungen stehen, ist eine touristische Inszenierung dieser nicht von der Hand zu weisen. Aus diesem Grund soll im Folgenden zunächst der Versuch einer Annäherung an die beiden Phänomene der Bewegung vorgenommen werden.

### *2.1 Differenzen und Gemeinsamkeiten*

Insbesondere im Zuge zunehmender Globalisierung erscheint ein Abgrenzungsversuch des touristischen Unterwegsseins vom migrantischen als beson-

ders schwierig<sup>3</sup>, doch auch jenseits internationaler Verflechtungen und Arbeitsmärkte funktionieren als Entscheidungskriterien weder das Merkmal der Bewegung, des Grenzüberschreitens, noch die Länge des Aufenthalts.<sup>4</sup> Auch bezogen auf unterschiedliche Zielsetzungen ist eine Differenzierung nicht unproblematisch, denn

den eintreffenden Migranten [...] lässt sich nicht jedes touristische Motiv absprechen. Wer in Migration nur Entbehrung und Verzicht sehen will, macht die Migranten zu Opfern. Wer in den Touristen nur die Hedonisten erkennt, übersieht die Mühsal des Reisens und die Nähe zu ‚migrantischen‘ Lebensweisen.<sup>5</sup>

Holert und Terkessidis widersprechen jeglichen Differenzierungsversuchen und schlagen deswegen vor: „Statt von einer strengen Unterscheidung sollte man von einem *Kontinuum* der Formen der temporären Mobilität in Zeit und Raum ausgehen.“<sup>6</sup> Erscheint schon das weiter oben angeführte Zitat über das touristische Moment der Migration und die Mühsal des Reisens als für einige Migrationsbewegungen unpassend und verkürzt, so sind auch andere Beispiele anzuführen, an denen gerade die Differenz beider Phänomene deutlich gemacht werden kann.

So führen Holert und Terkessidis das Aufeinandertreffen von geflüchteten *Boat People* mit deutschen Touristen auf Teneriffa<sup>7</sup> korrekterweise als Beispiel für die geografische Nähe beider Phänomene an, obgleich doch eben mit diesem Beispiel auf sarkastische Weise deutlich wird, dass trotz aller Überschneidungen große Unterschiede zu konstatieren sind. Die Motivationen und Notstände beider Seiten erweisen sich in dieser extremen Gegenüberstellung von Erholungstouristen und Armutsflüchtlingen als unvergleichbar, so dass Migration und Tourismus durchaus unterscheidbar scheinen.

## 2.2 Migration als Resultat von Tourismuserfahrungen

Für Auswanderer spielen neben der politischen und wirtschaftlichen Lage des Ziellandes und neben persönlichen Präferenzen bezüglich etwa des Klimas oder der Landessprache häufig vorherige touristische Erfahrungen eine Rolle bei der Wahl des Wunschlandes. Aus Tourismuserfahrung entsteht somit oft eine Bewegung der Migration oder auch andersherum kann der Wunsch nach Migration Antrieb dafür werden, einige Länder zunächst als Tourist zu bereisen, um schließlich eines zum Neuanfang auszuwählen: „Aus vielen touristischen Aufenthalten kann schließlich eine Entscheidung zur Auswanderung

<sup>3</sup> Vgl. Tom Holert/Mark Terkessidis, *Fliehkraft, Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen*, Köln, 2006, S. 240.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 241.

<sup>5</sup> Ebd., S. 12.

<sup>6</sup> Ebd., S. 242 [Herv. i. O.].

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 9.

werden.“<sup>8</sup> Mit dieser Entscheidung geht auch die Verwandlung eines touristischen Raums in einen migrantischen Raum einher. Das bedeutet, dass an einem einzigen Ort mehrere Räume mit unterschiedlichen Funktionen zusammengelegt werden. So wird das Ferienappartement, welches zuvor die Bedeutung einer provisorischen Erholungsstätte innehatte, zu einem Zuhause, das in einem engen Verhältnis zum Arbeitsalltag steht. Darüber hinaus wird der Status als Tourist nicht selten für einen längeren, auch migrantisch geprägten Aufenthalt genutzt. Holert und Terkessidis konstatieren dazu: „Das Touristenvisum als Eintrittsbillet hat eine lange Tradition in der Geschichte der Einwanderung. Bereits in den späten 1950er und beginnenden 1960er Jahren reisten beispielsweise Spanier und Portugiesen mit einem Touristenvisum nach Deutschland, um sich vor Ort Arbeit zu suchen.“<sup>9</sup>

Dieses Beispiel lässt das fließende ineinander Übergehen von Migration und Tourismus erneut als fraglich erscheinen, ging es den genannten Einwanderern doch primär darum, möglichst schnell und unbürokratisch auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können, und nicht etwa um touristische Vorerfahrungen und eine Orientierungsphase, für welche zudem eine gewisse finanzielle Sicherheit Voraussetzung gewesen wäre. Auch achtete man bei der Auswahl des zukünftigen Einwanderungslandes verstärkt auf dessen wirtschaftliche Lage und nicht auf persönliche Vorlieben und Wünsche. Das Touristenvisum diene insofern lediglich als Mittel zum Zweck, so dass man vernünftigerweise nicht davon sprechen kann, dass es sich bei den später als Gastarbeitern bezeichneten Menschen anfangs um Touristen gehandelt habe.

### 2.3 Erscheinungsformen des Tourismus

Legt man den Fokus auf touristische Bewegungen, so erscheint es sinnvoll, die Entwicklung des Massentourismus näher zu betrachten. Dieser ist auf den Versuch zurückzuführen, Angebote nicht nur für bürgerliche Eliten zu schaffen, denn aus historischer Perspektive sind als Vorläufer des Tourismus im heutigen Sinne u. a. Entdecker und junge Adlige auf der *Grand Tour* zu nennen.<sup>10</sup>

Als mögliche Erscheinungsformen des Tourismus können heute u. a. Städtetrips, Sight-Seeing-Tourismus, Strandurlaub, Rundreise und Backpacking genannt werden, deren Motivationen sich zwischen (Alltags-)Flucht und Exploration verorten lassen, wobei alle aufgezeigten Formen mittlerweile als Phänomene des Massentourismus zu bezeichnen sind. Massentouristischen Gegebenheiten gemein ist die Tatsache, dass es sich bei den genannten um

<sup>8</sup> Ebd., S. 247.

<sup>9</sup> Ebd., S. 41.

<sup>10</sup> Vgl. Reinhard Bachleitner, „Der Tourist“, in: Stepahn Moebius/Markus Schroer (Hg.), *Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart*, Berlin, 2010, S. 433.

geplante Bewegungen handelt, deren Ziel nicht in einem Aufenthalt für zunächst unabsehbare Zeit besteht.

Andere Erscheinungsformen des gegenwärtigen Tourismus, wie beispielsweise residentische Touristen oder migrantische Urlauber im eigenen Herkunftsland<sup>11</sup> scheinen zwar zumindest eine Nähe zur Migration aufzuweisen, doch bleiben auch hier gravierende Differenzen festzustellen. In GBD finden die zuletzt genannten Tourismusformen darüber hinaus keine Berücksichtigung. Die touristische Inszenierung der eigentlichen Migranten erfolgt als eine massentouristisch geprägte.

### 3. (Un-)Planbarkeit von Tourismus und Migration

Nach einer These von Vilém Flusser habe sich die Planung der Reise, welche sich in Abfahrt, Reise und Heimkehr gliedert, immer weiter verflüchtigt. Habe einst insbesondere die Abfahrt viel Planung erfordert, so beschränke sich der gesamte Planungsprozess seiner Meinung nach heute auf ein Minimum.<sup>12</sup> Dem entgegen soll die These aufgestellt werden, dass die touristische Bewegung nach wie vor eine vorwiegend geplante darstellt. Auch in Zeiten recht kurzfristig gebuchter oder organisierter Urlaube bleibt stets ein gewisses Maß an Planung bestehen. Dies betrifft Reisen zu exotischen Zielen ebenso wie kürzere Trips ins angrenzende Nachbarland. Zum einen bestehen für das Ausland die Notwendigkeiten der Beantragung etwaiger Visa, des Rezipierens von Länderinformationen und der Reiseimpfung, welche es frühzeitig zu erledigen gilt und die daher einer langfristigeren Planung bedürfen. Unabhängig davon, ob es sich um eine Reise ins Ausland handelt, erscheint es zum anderen aber auch unumgänglich, diverse Hotelbewertungen in entsprechenden Internetportalen aufmerksam zu lesen und diese bei der Planung zu berücksichtigen, wobei dieser Planungsprozess durchaus ein kurzfristiger sein kann, beispielsweise bei sogenannten Last-Minute-Buchungen. Diesen kurzfristigen Prozessen von Planung hinzuzurechnen sind auch sämtliche Buchungen von Hotels, über Mietwagen bis hin zu organisierten Tagesreisen. Teilweise werden diese erst nach der Ankunft im Urlaubsort über das Internet mittels Laptops, Smartphones oder Tablets vorgenommen. Hierbei spielt die Kreditkarte bei der kurzfristigen Planung der Überwindung von Raum und Zeit eine nicht zu unterschätzende Rolle. Von Marc Augé als Phänomen der Übermoderne und als einer von vielen Gründen für Entindividualisierung angeführt,<sup>13</sup> sind es dieselben Eigenschaften, die die Kreditkarte geeignet für die Planung machen: Ohne vor Ort sein zu müssen, lässt sich eine Art Vertrag zwischen zwei Par-

<sup>11</sup> Vgl. Holert/Terkessidis (2006), *Fliehkraft*, S. 115 f.

<sup>12</sup> Vgl. Vilém Flusser, *Von der Freiheit des Migranten, Einsprüche gegen den Nationalismus*, Hamburg, 2007 [1994], S. 40.

<sup>13</sup> Vgl. Marc Augé, *Nicht-Orte*, 1. erw. Aufl., München, 2010 [frz. OA 1992], S. 11.

teien schließen, zudem kann die Karte hinsichtlich ihrer Deckung geprüft werden und verspricht somit eine gewisse Sicherheit. Schließlich kann die Zahlung jederzeit und selbstständig durch den Karteninhaber vorgenommen werden. Ähnliches kann auch für Navigationsgeräte und Städteführer-Apps konstatiert werden. Sie ersparen die frühere Planung von Routen und Ausflugsstrecken. Die Dominanz der genannten Hilfsmittel bei der touristischen Fortbewegung ließe nun die These zu, es sei keinerlei Planung mehr notwendig. Jedoch handelt es sich unserer Beobachtung nach nur um eine veränderte bzw. zeitlich und teilweise auch räumlich verlagerte Planung: Hierzu gehören das Einpacken des Navis und des Smartphones bei der Abfahrt sowie die Recherche günstiger Pre-Paid-Angebote vor Ort, aber auch schon erste Planungsschritte zuvor, wie beispielsweise das Aktualisieren der Navigationssoftware oder das Informieren über Preise hinsichtlich günstiger Internetflattrates des eigenen Anbieters in Deutschland.

Auch jenseits dieser massentouristischen Beobachtungen lässt sich eine Dominanz der Planbarkeit identifizieren: Die Planung des sogenannten Alternativtourismus, wie beispielsweise im Adventure- und Sporturlaub, hat derzeit Hochkonjunktur. Gerade diese Formen scheinen zunehmend pauschal organisiert zu werden, betrachtet man entsprechende Internetseiten.<sup>14</sup> Angebote, die als Grenzerlebnisse voller Abenteuer angepriesen werden, entpuppen sich bei genauerer Betrachtung schlichtweg als geplante und organisierte Pauschalreisen, welche eine Verschiebung der Planungsverantwortung vorsehen, indem diese Aufgabe dem Reisenden abgenommen und stattdessen von einem Organisationsteam übernommen wird. Dies stellt dann eine Serviceleistung zur Optimierung des Aufenthalts dar, wie das folgende Beispiel zeigt:

Auf Zelt-Treks [*sic!*] setzt sich ein Team wie folgt zusammen:

Ein gut Englisch sprechender Führer, der Ihnen immer und für alle Fragen zur Verfügung steht. Ein Koch, der für abwechslungsreiche und gute Verpflegung sorgt. Eine ausreichende Anzahl an Trägern für Zelte, Campingmöbel, Küchenausrüstung und jeweils (maximal) 15 kg Ihres persönlichen Gepäcks. Außerdem ein Sherpa, der immer einige Stunden vorauswandert und sich um die Lebensmittelbeschaffung, Lagerplätze oder Unterkünfte in Lodges kümmert. [...] Um Dinge wie geeignete Lagerplätze, Zeltaufbau, kochen, spülen, Orientierung und natürlich den Gepäcktransport kümmern sich also Ihre nepalesischen Begleiter. Sie und Ihr Tagesrucksack können sich ganz auf die Landschaft, die Menschen und aufs Fotografieren konzentrieren.<sup>15</sup>

Analog zur Planung der touristischen Fortbewegung ist auch für die Migrationssituation festzuhalten, dass diese ebenfalls – vielleicht sogar in noch größeren Ausmaßen – eine geplante ist, wobei auch hier zwischen kurz- und lang-

<sup>14</sup> Vgl. hierzu exemplarisch [www.balkan-adventure.de](http://www.balkan-adventure.de), [www.guideboard.com](http://www.guideboard.com) oder [www.aventura-dobrasil.de](http://www.aventura-dobrasil.de).

<sup>15</sup> „Ein erfahrenes und sympathisches Team garantiert Ihnen einen entspannten und erholsamen Urlaub in Nepal.“, auf: Himalaya Fair Trekking, online unter: [www.himalaya.de/unser-leistungen.html](http://www.himalaya.de/unser-leistungen.html), zuletzt aufgerufen am 31.07.14.

fristiger Planung unterschieden werden muss. Dies hängt sehr stark vom gewählten Zielland und dessen Einwanderungsbestimmungen ab. Neben der legalen Einwanderung findet natürlich auch die sogenannte illegale Einwanderung statt und macht eine gänzlich andere Art der Planung erforderlich. So ist beispielsweise die Migrationsbewegung innerhalb der EU häufig eine kurzfristig geplante. Die illegale Einwanderung in EU-Länder wird oftmals ebenfalls von kurzfristiger Planung dominiert, da sie häufig mit Warten verbunden ist, einem Warten auf die nächste Etappe der eigenen Migrationsbewegung. Beispielsweise ist der senegalesische Flüchtling zu nennen, der nicht etwa seine ganze Reise plant, sondern in seiner Zwischenstation Marokko auf die Gelegenheit wartet, nach Europa einreisen zu können.

Sowohl für die touristische Bewegung als auch für die Migration kann also von erforderlicher Planung gesprochen werden. Entsprechend der eingangs aufgestellten These, dass die Inszenierung der Kandidaten in GBD in erster Linie als eine touristische erfolgt, obgleich es sich doch um einen Migrationsakt handelt, wird im Folgenden ausschließlich diese Darstellungsart untersucht werden. Dabei soll verstärkt darauf geachtet werden, warum das touristische Verhalten in GBD derart ungeplant dargestellt wird, denn wie soeben herausgestellt, erfordert auch der Tourismus eine Planung. Schließlich stellt sich die Frage danach, warum diese zur Schau gestellte Unplanung/ausbleibende Planung in ihrer Wirkung auf den Rezipienten derart negativ und abschreckend wirkt, denn auch der ungeplante Tourismus kann als erstrebenswert präsentiert werden. Als Beispiele seien hierfür zum einen Spielfilme angeführt, die das Risiko, die Individualität und Besonderheit der eigenen Reiseerfahrung als erstrebenswert präsentieren, zum Beispiel *The Beach* (2000). Zum anderen sind jene filmischen Werke zu nennen, die das Unterwegssein selbst in den Fokus nehmen und teilweise zum besten aller Lebensstile verklären, indem diesem Attribute wie Freiheit, Unbekümmertheit und Grenzenlosigkeit zugeschrieben werden, so zum Beispiel *On the Road – Unterwegs* (2012). Gründe hierfür könnten u. a. in der Zugehörigkeit des Formats GBD zum Reality-TV und in dessen Funktionsweise liegen.

#### 4. Filmische Inszenierungen des Ungeplanten in *Goodbye Deutschland*

Im Gegensatz zu den genannten positiven Darstellungen muss für GBD eine negative Konstruktion des Ungeplanten konstatiert werden. So wird das Ungeplante in diesem Format zumeist als Grund des Strauchelns, wenn nicht sogar des Scheiterns, ausgemacht. Den am meisten gezeigten Auswanderern mangelt es an Sprachkenntnissen des Ziellandes, finanziellen Rücklagen, Informationen und Einschätzungsvermögen von beruflichen Möglichkeiten sowie an der Auseinandersetzung mit lokalen und kulturellen Gegebenheiten. Für alle hier aufgezählten Faktoren gilt, dass diese angeblich durch eine frühzeitige und intensive Planung vermeidbar gewesen wären. Ähnliches trifft auf nicht



vorhersehbare Entwicklungen, wie zum Beispiel Krankheiten oder das Treffen der großen Liebe zu. Persönliche Befindlichkeiten werden als ungeplant und damit riskant umschrieben. Eine Inszenierungstechnik von GBD ist es, jene Auswanderer in solchen Situationen des Scheiterns – und eben nicht in Erfolgsmomenten – zu porträtieren. Jeder kennt die Inszenierungsweisen der Szenen: den sprachlich hilflosen Versuch, ganz selbstverständlich auf Deutsch Anträge beim spanischen Amt stellen zu wollen, das Erschrecken bei Kenntnisnahme thailändischer behördlicher Bauauflagen für Ausländer oder das Unverständnis für den Islam bei Einwanderern in Dubai.

Die Beschreibung von Touristen erfolgt in historischer Tradition schon immer in Typologien und greift damit auf Rollenbilder zurück.<sup>16</sup> Bei der Darstellung von Auswanderern in GBD ist zu beobachten, dass diese kategorisiert werden können. Eine Hauptfunktion bzw. ein Effekt dessen ist die Komplexitätsreduktion der Realität. Diese erfolgt vorwiegend durch die Verwendung von Stereotypen<sup>17</sup>, welche als ein Charakteristikum des Reality-TV verstanden werden kann. Gerade die Planung bzw. Vorbereitung ist dabei ein wichtiges Element für die Bildung dieser Kategorien. Zudem kann danach differenziert werden, wie ausgeprägt die Darstellung des jeweiligen Kandidaten als Tourist erfolgt. Im Folgenden soll der Versuch einer Einteilung in Kategorien unternommen werden:

### *Typ 1: Der gänzlich Unvorbereitete*

Dieser Typ ist häufig schon im Herkunftsland erfolglos und ohne Orientierung. Seine Auswanderung erfolgt überstürzt, da er sich in Deutschland unverstanden fühlt. Aufgrund seiner Vorgeschichte hat er keine großen finanziellen Sicherheiten, die ihm einen gewissen Handlungsspielraum im Zielland ermöglichen. Was seine Planung betrifft, so glaubt er, eine witzige Idee oder sein gutes Aussehen (z. B. bei Models oder Schauspielern) reichen aus, um eine Existenz im anderen Land zu sichern, welches er aufgrund von touristischen Vorerfahrungen auswählt. Das Risiko wird als Nervenkitzel gebilligt, eine konkrete bzw. ernsthafte Planung bleibt aus. Typ 1 wird vornehmlich als Tourist inszeniert: Statt eines eigenen PKW oder öffentlicher Verkehrsmittel nutzt er nach seiner Ankunft häufig einen Mietwagen, als erste Anlaufstelle wird der örtliche Strand gezeigt. Auch bei der weiteren Darstellung überwiegen Freizeitszenen. Die Wirkung als touristischer Aufenthalt wird durch die Untermauerung mit Sommer- und Urlaubshits verstärkt. Darüber hinaus ist Typ 1 sowohl das Äußere betreffend als auch hinsichtlich seines Verhaltens sehr auffällig, was auch Holert und Terkessidis als ein Charakteristikum des

<sup>16</sup> Vgl. Bachleitner (2010), *Der Tourist*, S. 423.

<sup>17</sup> Vgl. Claudia Wegener, *Reality TV, Fernsehen zwischen Emotion und Information*, Opladen, 1994, S. 75.

Touristen definieren.<sup>18</sup> Die Darstellung dieses Typs überwiegt in dem Format. Man kann festhalten, dass die angestrebte Rolle als Migrant bei der Inszenierung dominiert wird durch Anteile an der Rolle als Tourist.<sup>19</sup> Das Scheitern eines solchen Kandidaten wirkt in der Darstellung von GBD durchaus erklärbar und darüber hinaus auch erwartbar.

### *Typ 2: Der Planer*

Bei diesem Typ handelt es sich um einen Karrieremenschen, der auf Joboptionen im Ausland reagiert. Er geht bei seinem Auswanderungsvorhaben sehr planvoll vor, denn er informiert sich im Vorfeld und wägt Pro und Contra der Auswanderung ab. Darüber hinaus zeichnen ihn solide sprachliche Kenntnisse, Offenheit und Auseinandersetzung mit kultureller Differenz und Diversität im Zielland aus. Typ 2 verfügt über finanzielle Rücklagen, die die Planung erleichtern und Risiken des Scheiterns minimieren, wobei die Risikoeinschätzung dieses Typs durchweg eine realistische ist. Auch die zum Format gehörige Bucherscheinung, die den Untertitel *Wegweiser* trägt, nennt als eine Kategorie den Hochqualifizierten.<sup>20</sup> Im Gegensatz zu Typ 1 wird er als Arbeitsmigrant inszeniert, beispielsweise durch selektives Zeigen seiner Arbeitsutensilien (z. B. Laptop) und Berufskleidung. Er wird durchweg als unauffällig präsentiert, was ebenfalls für die Darstellung als Arbeitsmigrant spricht, der nach Holert und Terkessidis dadurch gekennzeichnet ist, dass er nicht auffallen möchte.<sup>21</sup>

### *Typ 3: Die Mischform*

Dieser Typ bietet ein großes Identifikationspotenzial für viele Rezipienten von GBD, die zum Mitfiebern angeregt werden, worauf wir im weiteren Verlauf unserer Ausführungen noch eingehen werden. Damit im Zusammenhang steht ein ausgewogenes Verhältnis von Erfolg und Niederlage. Typ 3 hat zumindest im Vorfeld den Versuch einer Planung unternommen. Unzulängliche Planung gleicht er mit Bodenständigkeit, Fleiß und Entschlossenheit aus, da er auch nur über sehr überschaubare finanzielle Rücklagen verfügt. Die Inszenierung erfolgt hier sowohl als Arbeitsmigrant als auch als Tourist. Zum einen werden Szenen präsentiert, die die häufig auch körperliche berufliche Tätigkeit betonen, zum anderen sind die dargestellten Auswanderer immer noch auffällig und voller Eigenarten, die sie nicht in der Masse der Einheimischen untergehen lassen (z. B. ein starker deutscher Akzent auch nach längerer Verweildauer oder der Besitz einer Currywurstbude am Gardasee).

<sup>18</sup> Vgl. Holert/Terkessidis (2006), *Fliehkraft*, S. 248.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 10.

<sup>20</sup> Vgl. Ralf Meier, *Goodbye Deutschland, die Auswanderer, Ferne Länder, neues Leben – ein Wegweiser*, Gütersloh, München, 2009, S. 29.

<sup>21</sup> Vgl. Holert/Terkessidis (2006), *Fliehkraft*, S. 248.

## 5. Funktionsweisen der medialen Inszenierung von Planbarkeit in *Goodbye Deutschland*

GBD lässt sich dem Reality-TV, einem „diffusen Genre“<sup>22</sup>, zuordnen. Es verbindet allgemeine Elemente von Reality-TV, wie zum Beispiel unprofessionelle Hauptdarsteller, die über ihr eigenes Leben berichten, mit seriellen Verfahren sowohl im Hinblick auf das Format mit seiner spezifischen Eingangsmelodie und seinem Logo als auch hinsichtlich der Verknüpfung der verschiedenen Folgen durch Cliffhanger. Hinzu kommen Parallelen zur Reality-Soap, dokumentarische Anteile und Gegenüberstellungen von Auswandererschicksalen, die bisweilen Merkmale einer Gameshow annehmen. So weist zum Beispiel die Kontrastierung zweier Familien zu Beginn einer Folge mit dem Hinweis, dass nur eine von ihnen es schaffen wird, Wettbewerbscharakter auf.

Charakteristisch für das Genre des Reality-TV ist vor allem seine besondere Wirkung auf den Rezipienten<sup>23</sup>, weshalb diesem und seiner Selbst- sowie Fremdführung im Folgenden Aufmerksamkeit zukommen soll. So vermag dem Zuschauer ein planender Auswanderer Orientierung geben, wird doch der Planlose als abschreckendes Beispiel genutzt. Insofern erscheint aufgrund der negativen Darstellung beispielsweise von Typ 1 eine Identifikation nicht als erstrebenswert. Damit verbunden ist auch die Funktion des Stillens voyeuristischer Bedürfnisse. So ist das Scheitern Auslöser von Schadenfreude, Häme und Gehässigkeiten.

Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass GBD in Fragen der Lebenshilfe und Reflexion der eigenen Positionen verwendet wird, obgleich die gezeigten Hauptereignisse sich nicht in der Wirklichkeit der Mehrzahl der Rezipienten wiederfinden lassen. Das Exotische der fremden Länder und das Risiko der Migration dienen hier keiner unmittelbaren Lebenshilfe. Insofern gibt das Format auch Hilfestellungen zu Problematiken jenseits der Migration, z. B. hinsichtlich Ehe- und Erziehungsfragen. Wie bereits erwähnt kann für das Reality-TV festgehalten werden, dass es weitreichende Auswirkungen auf die Lebensführung des Zuschauers hat: „Reality television, which has profiled in the context of deregulation, welfare reform and other attempts to reinvent government, has become the quintessential technology of citizenship of our age.“<sup>24</sup> Insofern kommen hier, um mit Foucault zu sprechen, gouvernementale Strategien<sup>25</sup> zum Tragen. Das Konzept der Gouvernementalität ist gekennzeichnet durch eine „Verschränkung von Fremdführung und Selbstfüh-

<sup>22</sup> Wegener (1994), *Reality TV*, S. 15.

<sup>23</sup> Vgl. Uli Gleich, „Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer“. In: *Media Perspektiven* 5, 10 (2001), S. 524-532: 524 ff.

<sup>24</sup> Laurie Ouellette/James Hay, „Makeover Television, Governmentality and the Good Citizen“, in: Tania Lewis (Hg.), *TV Transformations. Revealing the Makeover Show*, London, New York, NY, 2009, S. 32.

<sup>25</sup> Vgl. Michel Foucault, *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung, Geschichte der Gouvernementalität I*, Frankfurt/M., 2006 [frz. OA 1978], S. 143-172.

rung<sup>26</sup>. Medien können im Sinne Foucaults als Regierungstechnologien mit Regierungsfunktion verstanden werden. Formate wie GBD stellen somit „Strategien der Selbstbearbeitung und -optimierung“<sup>27</sup> bereit, womit sie „die Funktion einer gouvernementalen Regierung [übernehmen], die Medientechnologien und Selbsttechnologien miteinander verzahn[en]“<sup>28</sup>. Betrachtet man Medien als Selbsttechnologien, so sollte man nicht einer eindimensionalen Vorstellung verhaftet sein: Weder sind Zuschauer als passive *cultural dopes* zu klassifizieren, die der Macht des Mediums Fernsehen hilflos ausgeliefert sind, noch sollte man Zuschauer im Sinne einer *active audience* sehen, bei der es nur um Selbstbestimmung geht.<sup>29</sup>

Verbindet man den Aspekt der Gouvernementalität mit der Kategorie der Planbarkeit, so ist auffällig, dass erfolgreiche Auswanderer als Planer ihres Selbst und ihrer Auswandererbiografie in GBD inszeniert werden. Ein mittlerweile prominentes Beispiel stellt USA-Einwanderer Konny Reimann dar, der durch Charaktereigenschaften wie Planungssicherheit, Entschlossenheit und Arbeitsbereitschaft als Selfmademan im Sinne von Frederick Douglass<sup>30</sup> inszeniert wird. Somit wird durch Konny Reimann der Prototyp des amerikanischen Traums inszeniert.

Neben der Betonung der Wichtigkeit von Planung in dem TV-Format wird diese auch im Handbuch zur Sendung betont, wird doch diesem Punkt ein eigenes Kapitel mit dem Titel „Wer plant, lebt besser. Worauf Sie noch achten sollten“ gewidmet. Auch im Vorwort wird das Buch als Hilfe bei der Vorbereitung bzw. Planung der Auswanderung angepriesen, denn „Begriffe wie Glück und Zufall spielen beim Zurechtkommen in der neuen Umgebung nur noch eine untergeordnete Rolle.“<sup>31</sup> Darüber hinaus umfasst der Wegweiser einen Serviceteil sowie Daten und Fakten zu möglichen Einwanderungsländern. Durch seine Ähnlichkeit zu Reiseführern wird auch in diesem Handbuch die Auswanderung als eine touristische Bewegung dargestellt.

Ein weiteres Medium, die Internetseite zur Sendung, liefert ebenfalls Informationen rund um das Thema Auswanderung, gleichzeitig stellt es aber auch eine Möglichkeit dar, Informationen über den Zuschauer zu erlangen, indem beispielsweise eine Online-Bewerbung möglich ist, bei der konkrete Fragen zu beispielsweise Motiven und Vorbereitungsstand der Auswanderung gestellt

<sup>26</sup> Markus Stauff, „Zur Gouvernementalität der Medien. Fernsehen als ‚Problem‘ und ‚Instrument‘“, in: Daniel Gethmann/Markus Stauff (Hg.), *Politiken der Medien*, Zürich, Berlin, 2005, S. 89-110: 93.

<sup>27</sup> Andrea Seier, „Mikropolitik des Fernsehens. Reality-TV als Regierung aus der Distanz“, in: *kultuRRevolution. zeitschrift für angewandte diskurstheorie*, 55/56 (2008/2009), S. 47-52: 48.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 49.

<sup>30</sup> Vgl. Frederick Douglass, *Narrative of the Life of Frederick Douglass*, Cambridge, MA, 2001 [engl. OA 1845].

<sup>31</sup> Meier (2009), *Goodbye Deutschland, die Auswanderer*, S. 24.

werden. „Die Performativität von Medium und Selbst wird an dieser Stelle in ihrem wechselseitigen Konstitutionsverhältnis deutlich.“<sup>32</sup>

In diesem Format werden Interdiskurse produziert, indem zum Beispiel zu Alltagswissen bzw. -diskursen und Binsenweisheiten (angebliches) Expertenwissen in Form von vereinfachten Spezialdiskursen hinzukommt.<sup>33</sup> So treten teilweise erfolgreich Eingewanderte als Experten auf oder tatsächliche Experten werden präsentiert, die berufliche aber auch private Hilfestellung leisten. Durch die Präsentation von Alltagswissen und die Banalisierung fachspezifischen Wissens erfolgt eine Komplexitätsreduktion, die einerseits sicherstellt, dass alle Zuschauer die Sachlage auch ohne gesteigerte Aufmerksamkeit erfassen können und zum anderen zur Stereotypisierung<sup>34</sup> und Konstruktion der Auswandererkategorien beiträgt.

Diese Kategorisierung führt zur Verhaltensmodifikation der Zuschauer, da sowohl planendes Handeln allgemein als auch Integrationsbemühungen in die Gesellschaft des Ziellandes als erstrebenswert und Erfolg versprechend dargestellt werden. Somit stellt sie ein wesentliches Element der Fremd-, vor allem aber der Selbstführung dar.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass in dem untersuchten Format GBD Auswanderer nicht etwa wie zu erwarten vorwiegend migrantisch inszeniert werden, sondern touristisch. Des Weiteren stellt die Sendung touristisch skizzierte Auswanderer ohne Planung in den Fokus, obwohl Migration und Tourismus als überwiegend geplante Phänomene herausgestellt werden konnten. Der Rezipient aber weiß beständig um die Migrationsituation und wird vom Sprecher wiederholt daran erinnert. Somit herrscht Klarheit darüber, dass die präsentierten Auswanderer planen sollten, um für eine längere Zeitspanne im Zielland leben zu können, wodurch sich ein negatives bzw. abschreckendes Bild des Versagens durch fehlende Planung entwickelt. Folglich wird Planung als erstrebenswert dargestellt und Planungsfähigkeit bzw. -bereitschaft wird als primäres Ziel für die eigene Lebensführung herausgestellt.

## Literatur

- Augé, Marc, *Nicht-Orte*, 1. erw. Aufl., München, 2010 [frz. OA 1992].  
 Bachleitner, Reinhard, „Der Tourist“, in: Stephan Moebius/Markus Schroer (Hg.), *Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart*, Berlin, 2010, S. 422-436.

<sup>32</sup> Seier (2009), Mikropolitik des Fernsehens, S. 51.

<sup>33</sup> Vgl. zum Diskursbegriff Jürgen Link, *Versuch über den Normalismus, Wie Normalität produziert wird*, 2. aktualisierte Aufl., Opladen, Wiesbaden, 1998, S. 50 f.

<sup>34</sup> Vgl. u. a. Wegener (1994), *Reality TV*, S. 75.

- Douglass, Frederick, *Narrative of the Life of Frederick Douglass*, Cambridge, MA, 2011 [engl. OA 1845].
- Flusser, Vilém, *Von der Freiheit des Migranten, Einsprüche gegen den Nationalismus*, Hamburg, 2007 [1994].
- Foucault, Michel, *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung, Geschichte der Gouvernementalität I*, Frankfurt/M., 2006 [frz. OA 1978].
- Gleich, Uli, „Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer“, in: *Media Perspektiven* 5, 10 (2001), S. 524-532.
- Holert, Tom/Terkessidis, Mark, *Fliehkraft, Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen*, Köln, 2006.
- Link, Jürgen, *Versuch über den Normalismus, Wie Normalität produziert wird*, 2. aktualisierte Aufl., Opladen, Wiesbaden, 1998.
- Meier, Ralf, *Goodbye Deutschland, die Auswanderer, Ferne Länder, neues Leben – ein Wegweiser*, Gütersloh, München, 2009.
- Ouellette, Laurie/Hay, James, „Makeover Television, Governmentality and the Good Citizen“, in: Tania Lewis (Hg.), *TV Transformations. Revealing the Makeover Show*, London, New York, NY, 2009, S. 31-44.
- Seier, Andrea, „Mikropolitik des Fernsehens. Reality-TV als Regierung aus der Distanz“, in: *kultuRRevolution. zeitschrift für angewandte diskurstheorie*, 55/56 (2008/2009), S. 47-52.
- Stauff, Markus, „Zur Gouvernementalität der Medien. Fernsehen als ‚Problem‘ und ‚Instrument‘“, in: Daniel Gethmann/Markus Stauff (Hg.), *Politiken der Medien*, Zürich, Berlin, 2005, S. 89-110.
- Wegener, Claudia, *Reality TV, Fernsehen zwischen Emotion und Information*, Opladen, 1994.

### Filme

- The Beach*, USA/UK 2000, 119 Minuten, Regie: Danny Boyle, Buch: John Hodge und Alex Garland, Darsteller: Leonardo DiCaprio (Richard), Tilda Swinton (Sal), Virginie Ledoyen (Françoise), Guillaume Canet (Étienne), Robert Carlyle (Daffy), Staffan Kihlborn (Christo).
- On the Road – Unterwegs*, BRA/F/CAN 2012, 124 Minuten, Regie: Walter Salles, Buch: Jose Rivera, Darsteller: Sam Riley (Sal Paradise), Garrett Hedlund (Dean Moriarty), Kristen Stewart (Marylou), Amy Adams (Jane), Kirsten Dunst (Camille).

### Internetquellen

- „Brasilien Amazonas: Survival Amazonas - Das Leben im Urwald“, auf: Aventura do Brasil, online unter: <http://www.aventuradobrasil.de/travels/travel.asp?t={D71772D9-7C31-4FF3-A02B-27C74A503645}&ad=1>, zuletzt aufgerufen am 27.11.2013.
- „Unsere Reise-Angebote für Aktivurlaub und Erlebnisreisen“, auf: Balkan Adventure, online unter: <http://www.balkan-adventure.de/index.php/de/abenteuerreisen>, zuletzt aufgerufen am 27.11.2013.
- „Erlebnisreise Touren“, auf: Tour Guides & Guided Tours, online unter: [www.guideboard.com/touren/Erlebnisreise/](http://www.guideboard.com/touren/Erlebnisreise/), zuletzt aufgerufen am 27.11.2013.
- „Ein erfahrenes und sympathisches Team garantiert Ihnen einen entspannten und erholsamen Urlaub in Nepal.“, auf: Himalaya Fair Trekking, online unter: [www.himalaya.de/unsere-leistungen.html](http://www.himalaya.de/unsere-leistungen.html), zuletzt aufgerufen am 27.11.2013.

„Goodbye Deutschland – Neunköpfige Familie auf nach Dänemark“, auf: VOX Now, online unter: [www.voxnow.de/goodbye-deutschland/neunkoepfige-familie-auf-nach-daenemark.php?film\\_id=14433&productdetail=1](http://www.voxnow.de/goodbye-deutschland/neunkoepfige-familie-auf-nach-daenemark.php?film_id=14433&productdetail=1), zuletzt aufgerufen am 27.11.2013.